
Antwort der CESI zum Grundsatzdokument zur neuen europäischen Kompetenzagenda

New Skills Agenda for Europe

Im Rahmen der von der GD Beschäftigung der EU-Kommission bei mehreren Sozialpartnerorganisationen durchgeführten Anhörung zum Thema „Agenda für neue Kompetenzen für Europa“ stellt die Europäische Union unabhängiger Gewerkschaften (CESI), die mehr als 40 Gewerkschaften in mehr als 30 Ländern vertritt, ihren Standpunkt nach Konsultierung der Mitglieder ihres Berufsrates EDUC und ihrer Fachkommission SOC wie folgt dar:

Präambel

Die CESI begrüßt die Tatsache, dass die Europäische Kommission sich mit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, insbesondere junger Menschen, sowie dem Missverhältnis bei der Verteilung von Kompetenzen auseinandersetzt. Dennoch warnt die CESI generell vor einer zu utilitaristischen Ausrichtung des Bildungswesens. Dieses darf nicht nur auf die Ausbildung zukünftiger Arbeitnehmer, sondern auch auf die Heranbildung zukünftiger Staatsbürger ausgerichtet sein. In diesem Rahmen begrüsst die CESI die Initiative der infolge der Terroranschläge in Paris erarbeiteten *Pariser Erklärung*, die auf eine bessere Vermittlung der gemeinsamen Werte der Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung abzielt.

Die Schulbildung sollte den Menschen zuallererst die Fähigkeit vermitteln, sich über die gesamte Dauer ihres Lebens hinweg nachhaltig weiterzubilden und sich den vielfältigen und permanenten (sozialen und wirtschaftlichen) Entwicklungen anpassen zu können. Dies setzt voraus, dass die Vermittlung der Basiskompetenzen (Lesen, Schreiben, Rechnen) eine absolute Priorität ist. Der Erwerb von beruflichen Kompetenzen und die Fähigkeit, sie weiter zu entwickeln, bauen auf diesen fundamentalen Kenntnissen auf.

„Bessere und sinnvollere Kompetenzen für alle“

Die Europäische Kommission verwendet die Begrifflichkeit **Kompetenzen**. Die CESI ist der Auffassung, dass Bildung ein viel weiter gefasster Begriff ist, der darüber hinaus auch **Kenntnisse, Verhaltensweisen und**

Einstellungen sowie Eignungen und Fähigkeiten umfasst. Zudem gilt das Sozialverhalten auch weiterhin als wichtigstes Kriterium bei Personaleinstellungen und rangiert noch vor dem entsprechenden Abschluss (schließlich sagt es viel über die Anpassungsfähigkeit der sich bewerbenden Person aus).

Die CESI unterstützt den Willen zur Verbesserung des Bildungsniveaus aller Bürgerinnen und Bürger. Allerdings stellt die Forderung *'für alle'* ('for all') ein Idealbild in Bezug auf den Bildungswillen und Bildungsfähigkeit dar, die empirischen Erhebungen (insbesondere der OECD) nicht gerecht wird, denen zufolge es in fast allen EU-Mitgliedsstaaten etwa 15 bis 20% junger Menschen gibt, deren schulische Leistungen keinerlei Fähigkeit zur beruflichen Bildung ermöglichen.

Die CESI ist der Auffassung, dass jedes Mitgliedsland die beruflichen Zertifizierungen erhalten sollte, die für all diejenigen erreichbar sind, die aus verschiedenen Gründen niemals über ein Niveau V hinauskommen, jedoch Respekt verdienen und denen ein menschenwürdiger und einträglicher Arbeitsplatz ihre Unabhängigkeit gewährt. Weiterhin ist die CESI der Auffassung, dass die Lösungen für diese Zielgruppe eher auf lokaler oder regionaler Ebene zu erfolgen haben, da dies die einzige Ebene ist, auf der eine soziale Partnerschaft zwischen Gewerkschaften und Unternehmungen erfolgreich sein kann.

Die CESI weist zudem darauf hin, dass dem Prinzip des lebenslangen Lernens sowohl seitens der Mitgliedstaaten wie auch auf Unternehmensebene noch immer zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Noch immer profitieren zu wenige Arbeitnehmer von einer Weiterbildung. Die für Weiterbildung innerhalb von Unternehmen bereitgestellten Mittel waren nur allzu oft die ersten, die im Zuge der Finanzkrise gekürzt oder sogar ganz gestrichen wurden. Wenn Weiterbildung wieder ein Thema wird, erfolgt dies meistens in Form von Online-Modulen. Die Weiterbildung über das Internet muss hinsichtlich der für sie aufgewendeten Arbeitszeit bewertet und zumindest per Videokonferenz von einem Coach begleitet werden, um die Arbeitnehmer vor dem Risiko eines Burn-outs zu schützen.

Die Ausbildung von digitalen Kompetenzen sollte nicht zum Selbstzweck erfolgen oder ausschließlich zur Herausbildung solcher Kompetenzen dienen. Vor diesem Hintergrund sollte die Ausbildung sie als Vektor bzw. ein Werkzeug zur Schulung weiterer Kenntnisse und Kompetenzen integrieren (und sie als *ongoing process* betrachten). Dies ist umso mehr der Fall, als dass eine eigens darauf ausgerichtete Weiterbildung aufgrund der Geschwindigkeit der kontinuierlichen technologischen Weiterentwicklungen rasch obsolet würde.

Ebenso müssten im Rahmen der Schulung auch systematisch Medienwissen sowie insbesondere eine kritische Einstellung gegenüber Informationsquellen vermittelt werden.

Nicht zu vergessen, dass junge Menschen sehr geschickt im Umgang mit sozialen Netzwerken sind und diese Kompetenzen in den Dienst von Unternehmen stellen können. In diesem Zusammenhang ist auf ein von CONFSA in Italien durchgeführtes Pilotprojekt namens *'scholarsjob'* zu verweisen, in dessen Rahmen junge Menschen ein obligatorisches Praktikum in einem Unternehmen absolvieren müssen, das darauf abzielt, dessen Sichtbarkeit in den sozialen Netzwerken zu verbessern.

Die Förderung fachübergreifender Kompetenzen (oder auch *soft skills*) darf nicht zum Nachteil der Vertiefung realer übertragbarer Kenntnisse im beruflichen Bereich gereichen.

Die *'unternehmerische'* Ausbildung macht keinen Sinn, solange die geschulte Person nicht das konkrete Vorhaben hat, ein Unternehmen zu gründen. Die Förderung von Selbstvertrauen oder von Risikobereitschaft wäre auf schulischem wesentlich angemessener.

Die CESI warnt vor einem systematischen Eingreifen der Arbeitgeber in die Schulungsinhalte, da diese sonst eine zu utilitaristische Prägung erhalten könnten (siehe oben).

Die CESI begrüßt die Bemühungen zur Unterstützung der Berufsausbildung und die Verbesserung von deren Image. Bereits von Beginn an hat sie die Initiative der Europäischen Ausbildungsallianz begrüßt und nimmt aktiv an deren Arbeiten teil. Die daraus entstehenden Erfolgsmodelle sollten auf einer entsprechenden Internet-Plattform dargestellt werden.

Dennoch ist die CESI gegen jegliches System zur Finanzierung der Berufsausbildung, das einzig und allein auf Leistung basiert. Die CESI warnt vor den Auswüchsen eines solchen Systems, da diese die Schulungseinrichtungen dazu verleiten könnten, eine informelle Auswahl ihrer besten Schüler vorzunehmen, was einer inklusiven Bildung zum Nachteil gereichen würde.

Im Rahmen der Orientierung junger Menschen ist eine Information der Betroffenen und ihrer Familien über den Arbeitsmarkt wünschenswert, kann jedoch in Konflikt mit ihren Vorstellungen, ihren Träumen und somit ihrer persönlichen Freiheit geraten.

Die Bemühungen der EU-Kommission zur Förderung einer **höheren Mobilität** in Europa sind zu unterstützen.

- Die CESI erachtet die europäischen Programme zur Förderung der Mobilität, die den Schülern, Studenten, Lehrlingen und Lehrkräften einen Aufenthalt in einem anderen Mitgliedstaat ermöglichen, als wichtig.
- Die Mitgliedsorganisationen – insbesondere diejenigen, die im Berufsbildungsbereich tätig sind – begrüßen die für die verschiedenen Mobilitätsprogramme bereitgestellten Haushaltsmittel. Dennoch warnen sie die EU-Kommission vor zeitaufwändigen und hochgradig bürokratischen Verfahrensweisen, die für die Sekretariate der Schulen und Berufsausbildungsstätten nur schwierig zugänglich sind, da sich diese nicht ausschließlich mit der Bearbeitung derartiger Projekte befassen können.
- Die Möglichkeiten zur Durchführung von grenzüberschreitenden Videokonferenzen zwischen Schulklassen (eine Art digitale Klassenpartnerschaft) sind insbesondere in den Berufsausbildungsstätten zu fördern.
- Die CESI erinnert die EU-Kommission auch daran, nicht aus den Augen zu verlieren, dass den europäischen Bürgerinnen und Bürger, unabhängig von den Entscheidungen, die von der Entwicklung auf dem Arbeits- und Beschäftigungsmarkt getragen werden, auch einfach daran liegt, einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz in der Nähe ihres Wohnortes zu finden.
- In einer Familie, in der beide Elternteile berufstätig sind, ist eine größere Mobilität für die Paarbeziehung und die Familie nicht ganz ohne Risiko. Auch dies ist im aktuellen Kontext zu berücksichtigen, da der Beschäftigungsgrad, die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen, das Gleichgewicht zwischen Berufs- und Privatleben ebenfalls Prioritäten darstellen.
- Die Mobilität kann durchaus als Lösung vorgebracht werden, ist jedoch keinesfalls für alle in Betracht zu ziehen.

„Eine bessere Sichtbarkeit und eine bessere Nutzung der verfügbaren Kompetenzen“

Die Europäische Kommission versucht seit mehreren Jahren, die Bedingungen für eine größere Mobilität zu verbessern, indem sie sich auf den Bologna-Prozess und die (technokratischen) Systeme des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) sowie der nationalen Rahmen (NQR) stützt. Die CESI unterstützt

Anstrengungen, die auf mehr Transparenz, eine bessere Vergleichbarkeit von Schul-, Berufs- und Studienabschlüssen abzielen und erworbenes Wissen und Erfahrungen bei einem Studien- oder Berufswechsel berücksichtigen.

Die Transparenz mit den Systemen außerhalb der Europäischen Union wird weiterhin als Ziel angestrebt. Dabei geht es einerseits um die Förderung eines internationalen Qualifikationssystems sowie andererseits um eine nationale Bewertung der beruflichen Kompetenzen.

Aus- und Weiterbildung hängen stark von der Kultur eines jeweiligen Landes ab. Die Stärken eines jeden Systems müssen respektiert werden.

Aus diesem Grund würde eine Verstärkung oder eine Einführung eines staatlichen Bewertungssystems bzw. die Einführung von zentral erstellten Prüfungen, die zur objektiven Erlangung von Zertifizierungen aller Kandidaten, unabhängig von der Art ihrer jeweiligen Ausbildung, es allen Mitgliedsstaaten ermöglichen, diese Vergleichbarkeit zu erlangen, ohne jedoch ihr jeweiliges Aus- und Weiterbildungssystem infrage zu stellen.

Schließlich wird ein Arbeitgeber einen Bewerber auch in Zukunft, unabhängig von der EQR/NQR-Zertifizierung einschätzen und ihn für eine mögliche Anstellung testen. Die Automatismen zwischen den Hochschulabschlüssen und einer Anstellung funktionieren nicht mehr uneingeschränkt.

„Besseres Verständnis des Bedarfs an Kompetenzen und Trends auf dem Arbeitsmarkt“

In diesem Zusammenhang bekräftigt die CESI ihre Warnungen im Hinblick auf eine zu utilitaristische Ausrichtung des Bildungswesens. Die wahre Priorität besteht darin, Menschen die Fähigkeit zu geben, sich im gesamten Verlauf ihres Lebens weiterbilden zu können.

„Nationale Reformen unterstützen“

Die Stärkung der Verbindungen zwischen den Bildungspartnern ist wünschenswert. Dennoch sind die Situationen in jedem Mitgliedsstaat hoch komplex und eng mit der Kultur des entsprechenden Landes verbunden, ohne dass eine Einmischung der EU wünschenswert wäre. Die CESI unterstreicht die Bedeutung von Programmen zur Förderung von Auslandsaufenthalten, bedauert jedoch die Komplexität des Systems.

Hinsichtlich der Finanzierungsinstrumente, insbesondere dem Europäischen Fonds für strategische Investitionen (EFSI) warnt die CESI die EU-Kommission vor dem Auftreten privater Geldgeber im Bildungsbereich sowie die kritiklose Einführung von öffentlich-privaten Partnerschaften (ÖPP), denen gegenüber die CESI zahlreiche Einwände vorgebracht hat.

Im Allgemeinen fordert die CESI, dass ein größerer Druck auf die nationalen Regierungen ausgeübt wird, damit diese, insbesondere angesichts der aktuellen Herausforderungen, den Fortbestand der öffentlichen Finanzierung des Bildungswesens sicherstellen.

Trotz der im Rahmen der Wirtschaftspolitik bislang aufgestellten Prinzipien und der Haushaltsüberwachung der Europäischen Union dürfte es möglich sein, die Regierungen nicht daran zu hindern, mehr in den Bildungssektor zu investieren, sondern sie vielmehr darin zu unterstützen. Ohne eine hohe Investition in die Bildungssysteme und die Humanressourcen bleibt jegliche Zielsetzung sinnlos. Es ist daher wichtig, die Rolle

der Lehrkräfte wieder

aufzuwerten und ihre Personalstärke, ihren Status, ihre Arbeitsbedingungen und ihre Weiterbildung verstärkt in Betracht zu ziehen.

„Bessere europäische Instrumente und Dienstleistungen für Kompetenzen und Qualifikationen, darunter der Europass“

Die Notwendigkeit einer Überprüfung der Verwendung der zugesprochenen Mittel versteht sich von selbst. Allerdings weist diese bislang für die betroffenen Beteiligten eine geradezu abschreckende Komplexität auf. Die CESI unterstützt daher vollständig die Suche nach einer Vereinfachung.

Des Weiteren ist die CESI der Ansicht, dass die Vielzahl der angebotenen Systeme und Programme kontraproduktiv ist und einen beträchtlichen Wirkungsverlust nach sich zieht, der sich insbesondere in Form einer mangelnden Kenntnis der angebotenen Programme und einer ineffizienten Verteilung der zugesprochenen Mittel auswirkt.

Die CESI begrüßt den Willen zur Reformierung des Europasses. Nach Ansicht der CESI ist die heute an die Personalabteilungen ausgehändigte Fassung des Europass-Lebenslaufes zu lang. Personalverantwortliche haben oftmals nur sehr wenig Zeit, um sich vertieft mit einer Bewerbung zu befassen. Diese muss daher (auf einer Seite) einen schnellen Überblick über den Werdegang des Bewerbers ermöglichen. Unter den im Europass oder anderen Unterstützungs-Tools verzeichneten Fähigkeiten sollten nach Ansicht der CESI auch die Kompetenzen im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung oder einer mit ihr im Zusammenhang stehenden Berufsausbildung verzeichnet sein.

Zusammenfassung:

- Die CESI warnt die EU-Kommission vor einer zu utilitaristischen Ausrichtung des Bildungswesens.
- Hierbei unterscheidet sie die Berufsausbildung, bei der eine Unterstützung wünschenswert wäre.
- Die CESI fordert mehr Druck auf die nationalen Regierungen, damit mehr öffentliche Mittel für das Bildungswesen bereitgestellt werden.
- Die CESI warnt vor dem Auftreten privater Geldgeber im Bildungssektor.
- Sie ist gegen die systematische Einbindung von Arbeitgebern in die Lerninhalte.
- Die CESI weist auf die herausragende Rolle der Lehrkräfte und sämtlicher in diesem Bereich tätigen Fachpersonen für eine qualitativ hochwertige Bildung hin.